Arabian Horses
Arabische Pferde
in the Focus

2/2016 (Vol. 6) • 6,50 €

Zucht - Breeding
Russische Hengstlinien
Russian Sire Lines

Sport
Offene Österr. Meisterschaft

Reiterferien
Reiten im Land der Bakhtiaren

ZSAA-Körung
Guter Durchschnitt

Schauen - Shows 2016
"Zwei in Eins" - Wels

Heritage Arabian Racing Club
Bewahrung alter Blutlinien
Preserving old Bloodlines

www.in-the-focus.com

kauber-platte-championat.de

Kauber Platte Championat

6.- 7. August 2016

Samstagabend Pferdenacht mit Schau-programm

Internationale B-Schau | Nationaler Breeder's Cup
Int. Amateur-Cup – Spezialklassen

Veranstalter: Arabische Pferde im Weltkulturerbe Mittelrhein e.V., Kauber Platte, D-56349 Kaub
Tel.: + 49 (0) 6774 519 / +49(0)170 4622035 / +49(0)163 4007325

FW FREIE WÄHLER

Bündnis der DEMOKRATEN und LIBERALEN für Europa

Generalkonsulat der Arabischen Republik Ägypten Frankfurt am Main

Volksbank Rhein-Lahn eG

Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft Rhein-Lahn mbH

Was wollen wir - Extrem oder Optimum?

Es gibt viele Merkmale, die in ihrer Gesamtheit das arabische Pferd charakterisieren. Jedes dieser Merkmale hat auf einer Skala betrachtet ein Optimum. Die Frage ist, wo liegt dieses Optimum auf der Skala - immer am oberen Ende? Nehmen wir die Größe, diese reicht beim Araber von 1,40 bis 1,65 cm - ich behaupte, das Optimum bewegt sich um den Mittelwert, also 1,50 - 1,55 cm. Nun gibt es natürlich die Reiter, die dem widersprechen - der (Reiter-)Markt verlangt nach großen Pferden, da ist von 1,57 - 1,62 cm die Rede. Vom Mittel (Optimum) aus betrachtet liegt dies "oben", im Extrembereich.

Ähnlich verhält es sich mit dem, was gemeinhin als "Typ" bezeichnet wird. Nehmen wir das Profil des Pferdes auf einer Skala, die von einem geraden Profil bis hin zu einem extremen Dish mit "Teetassenmäulchen" reicht. Das Optimum für mich ist wieder in der Mitte, eher sogar mit Tendenz nach unten. Bei einer Schau würde das vielleicht gerade mal eine 7 erhalten, eher weniger. Und da kommen wir zum Problem: Unsere Bewertungssysteme an der Schau, egal ob 10er oder 20er Richtsystem, egal ob 5 oder mehr Kriterien, vergibt immer die höchste Note an das Extrem, das am oberen Ende der Skala liegt - nicht an das Optimum. Wer dann siegen will - und wer will das nicht, wenn er an einem Wettbewerb teilnimmt - muß das Extrem anstreben, nicht das Optimum. Und das ist ein Fehler im System.

Der Hals ist ein weiteres Beispiel: Hier reicht die Skala (vereinfacht gesagt) von einem kurzen, dicken, geraden Hals, bis zu einem giraffenartig langen, schlangenförmig gebogenen Hals. Für mich liegt auch hier das Optimum (z.B. zum reiterlichen Gebrauch) in der Mitte. Auf Schauen werden aber immer die längeren Hälse höher bewertet werden, ohne dass damit ein wirklicher Sinn einhergeht - eben nur, weil es so schwierig ist, das Extrem mit Punktabzug zu "bestrafen". Aber genau das ist es, was wir bräuchten - wir müssen das Optimum dem Extrem vorziehen.

Letztendlich waren es die Eigenschaften des Allrounders die dafür verantwortlich waren, dass der Araber in nahezu alle anderen Rassen problemlos eingekreuzt werden konnte. Der ideale Araber für mich ist ein Allrounder, kein Pferd der Extreme. Unter dem Reiter kann er alles, aber, außer im Distanzsport, nichts extrem gut (d.h. er ist nicht so gut wie die Spezialisten in den jeweiligen Disziplinen). . Er ist nicht extrem schnell (nicht so schnell wie ein englisches Vollblut), hat keinen extrem langen Hals (wenn wir uns an die alten Abbildungen erinnern) und - ja - auch keinen extremen Dish. Das alles sind "Errungenschaften" der Neuzeit, die das Individuum eigentlich vom Optimum und damit vom Ideal entfernen. Bislang ist es uns noch nicht gelungen, einen geeigneten "Wettbewerb" für einen Allrounder zu entwickeln, wo alle wichtigen Kriterien des Arabers abgedeckt sind, stattdessen spezialisieren wir die Rasse in einzelnen Bereichen bis zur Groteske. Es wird Zeit, dass wir andere Bewertungssysteme schaffen, die nicht die Extreme belohnt, sondern das Optimum, das Ideal.

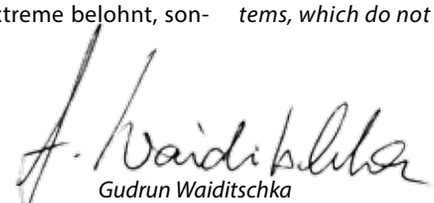
What do we want - Extreme or Optimum?

There are many characteristics, which - in their entirety - characterise the Arabian horse. On a scale, each of these characteristics has an optimum. The question is, where this optimum lies on the scale - always at the top end? Take for example the size, this ranges in Arabian horses from 1,40 to 1,65 cm - I stipulate, the optimum is around the middle, which makes it 1,50 to 1,55 cm. Now, there are the riders, who will contradict - the (riding) market asks for big horses, of about 1,57 to 1,62 cm. Looking at this from the optimum, it is at the "top", in the range of "extremes".

The situation is similar with what we commonly describe as "type". Take the profile of a horse on a scale, which ranges from a straight profile to a profile with an extreme dish and a "teacup muzzle". The optimum for me, is again somewhere in the middle, maybe even below that. And now we have a problem: Our rating (or judging) systems at shows, no matter if you use 10 or 20 points, no matter if you use five or more criteria, always gives the highest score to the extreme, which is at the top of the scale - not to the optimum. Those who want to win - and who doesn't if he enters a competition - has to strive for the extreme, not the optimum. And that is a fault in the system.

The neck is another example: Here, the scale ranges (simplified) from a short, thick, straight neck to a giraffe-like long, snake-like bend neck. For me, again, the optimum (e.g. for riding) lies in the middle. At shows, the judges will always score the longer neck higher, although there is not real meaning in such a long neck in the use of the horse, just because it is difficult, to "punish" the extreme with a reduction of points. But that's exactly what we need - we need to prefer the optimum to the extreme.

At long last, it was the characteristics of the all-round horse, which were responsible, that the Arabian was crossbred with almost all other horse breeds without any problem. The ideal Arabian, for me, is an all-rounder, not a horse of extremes. Under the rider, he can do all, but - with the exception of endurance riding - not extremely good (i.e. he is not as good as the specialists of that discipline). He is not extremely fast (i.e. not as fast as the English Thoroughbred), does not have an extremely long neck (if you only look at the old photographs, you'll see), and - yes, - he does not have an extreme dish. All this are "achievements" of modern times, which actually alienate the individual from the optimum and therefore from the ideal. So far, we have not achieved to create the right "competition" for an all-rounder, where all important criteria of the Arabian horse are covered. Instead, we specialize the breed in certain areas until it becomes a grotesque. It is time, to create other scoring or rating systems, which do not favour the extreme, but the optimum, the ideal.



Gudrun Waiditschka
Chefredakteurin / Chief Editor

Arabian Horses Arabische Pferde in the Focus

Inhaltsverzeichnis

Artikel

Der klassisch russische Araber (II) *- die Korej-, Arax- und Nasseem-Linie - von Alexander Shemarykin* **6**

Guter Durchschnitt *- die ZSAA-Körung in Alsfeld von Gudrun Waiditschka* **14**

Der Wüstenaraber in seiner Heimat *von Edouard Aldahdah* **22**

Das Pferd ganzheitlich betrachtet **35**

Die Wahl zum Araber des Jahres **36**

Die "Zwei in Eins-Schau" *- nat. und intern. Schau in Wels von Alexandra Dietl* **38**

Die Vertreibung aus dem Paradies *- ein Märchen* **42**

"Stolz" oder "Schande" *- vor der Auktion in Polen* **44**

Eine Zukunft für traditionelle Blutlinien *- HARC* **46**

Reiten im Land der Bakhtiaren *- Reiterferien* **50**

Es hat sich gelohnt *- österr. Meisterschaft Sport* **54**

Rubriken

Große Bühne für die Kleinen **20**

Buntes Programm in Marbach **21**

GestütsParade **32**

Nachruf - Erwin Escher, Irina Filsinger, Sigi Siller **40**

Sport-News **57**

Über die Regenbogenbrücke **58**

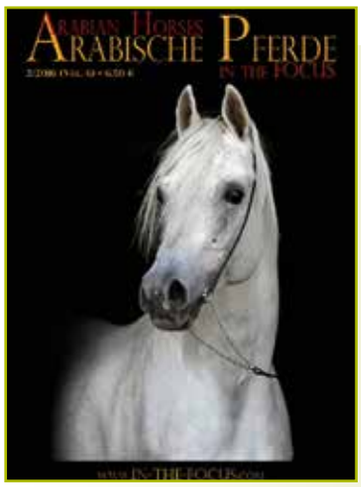
Termine, Impressum **60**

Vorschau **62**

Der russische Stutbuchführer Alexander Shemarykin hat in der letzten Ausgabe die züchterischen Möglichkeiten mit der Priboj-Linie erläutert. In dieser Ausgabe konzentriert er sich auf die Korej-, Naseem- und Arax-Linien.

Russian Registrar Alexander Shemarykin explained in our last issue the breeding possibilities with the Priboj-line. In this issue he is focussing on the Korej-, Naseem- and Arax-lines.

Die diesjährige ZSAA-Körung hatte im Gegensatz zum Vorjahr ein großes Lot sowohl an Vollblutarabern als auch an Shagya-Arabern, jedoch war die Qualität eher durchschnittlich, das heißt es fehlten die herausragenden Spitzen - aber zum Glück auch die Vertreter am unteren Ende der Skala.



Unser Titelbild

Hauptbeschäler im russischen Gestüt Tersk: Teddi (Drug / Travinka) *1996

*Chief sire at the Russian Stud Tersk: Teddi (Drug / Travinka) *1996*

Foto: G. Waiditschka

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

Table of Content

Artikel

The classic Russian Arabian *- Korej-, Arax-, Naseem-lines by Alexander Shemarykin* 6

The Desert Arabian in his Homeland *by Edouard Aldahdah* 22

"Pride" oder "Shame" *- before the auction in Poland* 45

A Future for traditional Bloodlines *- HARC* 46

Rubriken

Obituary - Erwin Escher, Irina Filsinger, Sigi Siller 40

Sport-News 57

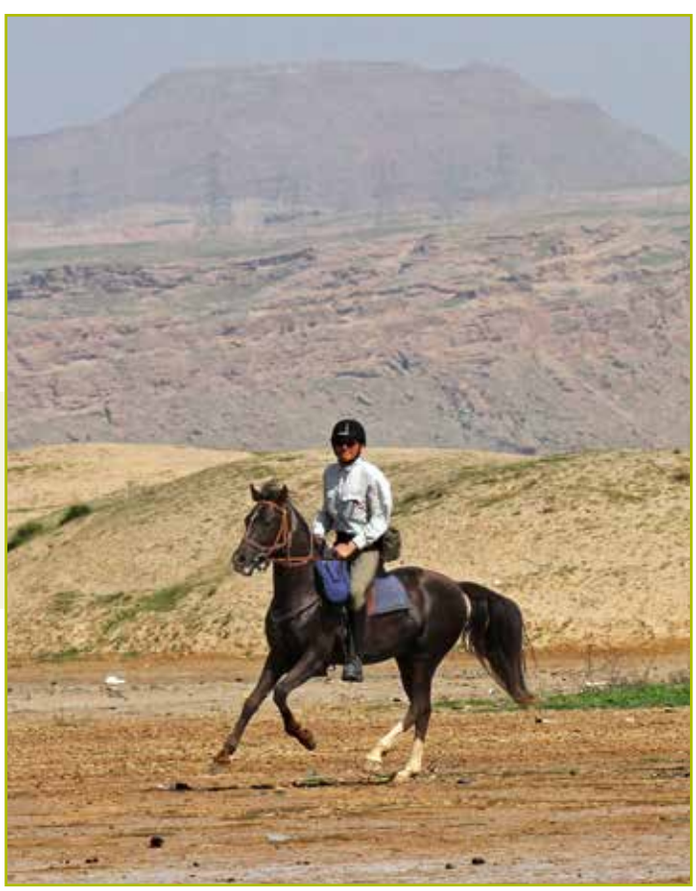
Over the Rainbowbridge 59

Dates & Events 60

Mast Head 61

Preview 62

Mit einem Start zwei Titel erringen? In Österreich ist das möglich. Wie das geht, erklärt Alexandra Dietl in Ihrem Beitrag über die nationale und internationale Schau in Wels.



Lust auf Abenteuer? Dann ist ein Wanderritt im Iran genau das Richtige. Vergessen Sie Ihre Vorurteile über dieses Land - die Gastfreundschaft der deutsch-iranischen Familie, die seit Jahren Wanderitte im Zagros-Gebirge und in Khuzestan organisiert, wird Sie eines Besseren belehren.

Die Österreichischen Meisterschaften im Sport sind ein fester Bestandteil der Turnierszene. Seit einigen Jahren sind sie auch für Ausländer offen, und die hatten dieses Jahr in den klassischen Disziplinen die Nase vorn. Außerdem wird ein Preisgeld von insgesamt 32.500 € ausgeschüttet, da lohnt sich die weite Reise auch finanziell.

Arabian Horses Arabische Pferde in the Focus

Der Wüstenaraber in seiner Heimat (II)

Wüstenaraber-Stute bei den Anazeh-Beduinen.
Desertbred mare with the Anazeh Bedouins.

Hengst Sobar, Stamm Saklawi Marzakani (Shammar)

Die Pferde der Shammar und Anazeh Beduinen tragen heute noch dieselben Stammesbezeichnungen wie vor ca. 150 bis 200 Jahren.

Wüstenaraber-Stute bei den Anazeh.

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

The Desert Arabian in his Homeland (II)

In diesem zweiten Teil geht es um die historischen Zusammenhänge und die Situation in Syrien vor Beginn des Krieges, sowie die Ausbreitung der Beduinenpferden in die umgebenden arabischen Länder.

This second part describes the historical context and the situation in Syria before the war, as well as the movement of indigenous Bedouin horses into the surrounding Arabic countries.

Wie wir im ersten Teil dieses Artikels gesehen haben, sind die Beduinen, und niemand anderes, die wahren Hüter des Wüstenarabers. Die Arabia Deserta, die Heimat des Wüstenarabers, ist, per Definition, das Gebiet, welches die größte Ausbreitung der nomadischer Migration der Beduinen umfasst. Wann immer die Beduinen neue Weiden für ihre Kamele und Schafe suchten, gingen die Pferde mit. In Gebiete, in welche die Beduinen nicht vordrangen, gibt es keine Wüstenaraber.

Syrien

Syrien war [vor dem Krieg, Anm.d.Red.] nach wie vor Heimat der meisten Anazeh Stämme, einiger Shammar- sowie anderer großen Stämme, die Pferdezucht betreiben. Um die 2000 Wüstenaraber aus 40 verschiedenen Stämmen sind im WAHO Stutbuch registriert. Die meisten wurden von Beduinen gezüchtet. Eine zweite Gruppe von 300 Beduinenpferden, die bisher im ersten Registrationsprozess nicht berücksichtigt wurden, wurde später von der WAHO aufgenommen. Diese beiden Stutbücher machen zusammen die größte und vielfältigste Gruppe von Wüstenarabern der Arabia Deserta aus (knapp dahinter die Bahrainische Population).

Die syrische Registierungs-Kommission hat ihre Aufgabe, die Pferde der Beduinen einzutragen, ausgezeichnet erfüllt. Sie hielt Druck von mehreren Seiten stand, Nicht-Wüstenaraber mit zweifelhaftem Hintergrund aufzunehmen. Die Bilder, die dem Bericht beigefügt sind,

As we discussed in the first part of this article, the Bedouins, and no other group, are the original custodians of the Desert Arabian horse. Arabia Deserta, the homeland of Desert Arabian horses, is by definition the area of maximum extent of Bedouin nomadic migrations. Wherever these Bedouins sought pastures for their camels and sheep, the horses went with them; where the Bedouin didn't go, original Desert Arabian horses did not exist.

Syria

Syria was [before the war, ed.] still home to most of the Anazah tribes and to some of the Shammar and other major horse-breeding tribes. About 2000 Desert Arabian horses from 40 different strains are registered in the WAHO-approved studbook, most of them Bedouin-bred. A second group of about 300 Bedouin horses that had been left out of the initial registration process was recently approved by WAHO. Together, these two Syrian studbooks accounted for the largest and most diverse group of Desert Arabian horses remaining in Arabia Deserta (the Bahraini group is a close second).

The Syrian horse registering commission did quite a decent job of registering the horses of the Bedouin and resisted various pressures to register non-Desert Arabian horses of doubtful background. The pictures appended to this article show the huge variety found in Desert Arabian horses that lived in Syria (pictures taken in 2006-2007). All the horses from Syria pictured are either desert bred, or their sires and dams or all

Wüstenaraber-Hengst bei den Anazeh.

Before the war, the Syrian Arabians accounted for the largest and most diverse group of Desert Arabian horses remaining in Arabia Deserta.

Junghengst, Stamm Ma'anagi Sbeyli (Anazeh)

zeigen die große Vielfalt an Wüstenarabern, die in Syrien lebten (Die Bilder wurden 2006 und 2007 aufgenommen). Alle abgebildeten Pferde aus Syrien oder deren Vorfahren sind Wüstenaraber. In manchen Fällen wurden sie tatsächlich von den selben Shammar und Anazeh Beduinenstämmen gezüchtet, die diesen Pferden vor ca. 150 bis 200 Jahren die Bezeichnungen für ihre Stämme gaben (al-Khdilat für Kuhaylan Khdili, Ibn Nowag für Kuhalyan Nowag, Ibn Sahlan für Ubayyan Seheili, al-Maraziq für Saglawi Marzakani, Ibn Jlaidan für Kuhaylan Ibn Jlaidan, etc).

In anderen Fällen wurden die Vorfahren der Pferde von schafzüchtenden Stämmen, (sogenannten Shawaya), erworben. Sie sind, zumindest im Westen, nicht gerade mit Pferdezucht in Verbindung gebracht worden: die Agaydat, die Naim, die Bu Shaaban, usw. Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wurden diese Stämme reicher als die mächtigeren "mehr beduinhaftigen" kamelzüchtenden Nachbarn. Hauptsächlich weil sie näher an den besten Weiden mit einem besserem Wasserzugang waren, als die Kamelzüchter, die zu den traditionellen pferdezüchtetenden Stämmen gehörten. Als die Syrische Regierung (und das französiche Mandat davor) begann, die Stämme anzusiedeln, waren diejenigen Stämme, die bereits Schafe hüteten (die mehr Wasser und Weide benötigen, als Kamele), oder sich einen Teil des Jahres mit Landwirtschaft beschäftigen, als bereits ortsansässig im Vorteil gegenüber den Kamel hütenden Stämmen. Sie konnten die Gebiete, die sie bereits kultiviert hatten, behalten. Viele der kamelzüchtenden Anazeh Stämme wählten die Option, Syrien zu verlassen, und nach Saudi Arabian oder in andere Golfstaaten auszuwandern. Manche nahmen ihre Pferde und Kamele mit (siehe oben), wobei wiederum andere sie in der Obhut ihre schafzüchtenden Nachbarn ließen. Auf diesem Weg landeten einige der kostbarsten Wüstenaraber bei den Schafzüchtern.

All diese Pferde sind eine unschätzbare Quelle für Vollblutaraberzüchter weltweit, die die syrischen Züchter ermutigen sollten, ihren Bestand mit Pferden ähnlicher oder gleich reiner Herkunft zu paaren, und nicht mit Pferden aus polnischen, Crabbet, Russischen oder französischen Linien – wozu die syrischen Züchter immer mehr tendieren. Das syrische Stutbuch ist an einem Punkt, wo das Stutbuch der USA vor fast hundert Jahren war. Die überwältigende Mehrheit (um die 85 bis 90 Prozent) der Pferde sind Wüstenaraber. Es braucht gemeinsame Anstrengungen, um diesen Zustand aufrecht zu erhalten.

Jordanien

Nur die Pferde der königlichen Familie wurden in das WAHO-anerkannte jordanische Stutbuch aufgenommen. Keines dieser heutigen Pferde sind Wüstenaraber.

Die Wüstenaraber des Königlichen jordanischen Gestüts werden seit ca. 40 Jahren mit Crabbet, spanischen oder anderen nicht aus der Wüste stammenden Arabischen Blutlinien gepaart. Nichtsdestotrotz gibt es viele nicht registrierte Pferde, die im Besitz des Huwaytat und Bani Sakhr Stammes sind. Davon zählt eine äußerst geringe Anzahl zu reinen Wüstenarabern. Der berühmte Ruwalah Stamm des Anazeh Stammesverbandes hat seine Wüstenaraber fast gänzlich verloren. Vor einigen Jahren brachten die Ruwalah zehn ihrer Pferde in den Libanon, um sie dort Rennen gehen zu lassen. Diese Pferde hatten mindestens einen Anteil von 25 % an Englischem Vollblut.

Libanon

Die Kombination von reichem Landadel, einem reichlich verwestlichten Bürgertum mit der Nähe zu den Zuchtgebieten der Arabia Deserta, begünstigte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, den Libanon zu einem Hauptzentrum der Zucht und des Rennsports von Wüstenarabern zu machen. Die gegenwärtige Beiruter Rennbahn genoss ihre Blütezeit in den 30er und 40er Jahren. Sie war ein Brennpunkt der damaligen Gesellschaft, und spiegelte deren Reichtum und Anpassung an westliche Werte wider. Folgende Rennpferde verkörperten den Inbegriff des Wüstenarabers dieser Zeit: Ghazwan, ein Kuhaylan al-Kharas aus Homs in Syrien und Mach'al, ein Ubayyan Sharrak der von den Dandashi Klans aus Tall Kalakh gezüchtet wurde.

Die Großgrundbesitzer der Dandashi aus Tall Kalakh, einem Gebiet in Westsyrien nahe der Libanesischen Grenze, waren für ihre Pferdezucht im 19. sowie in der erste Hälfte des 20. Jahrhunderts berühmt. Sie besaßen einige der besten Linien des Sb'aah Stammes, und züchteten einige der berühmtesten Pferde ihrer Zeit. Ihre Stämme Kuhaylan Nowak, Saglawi Ibn Zubayni, Jilfan Sattam al-Bulad, und Ubayyan Sharrak waren besonders bekannt. Der schwarze Hengst O'Bajan, der über Michael Fadlallah al Haddad 1902 von Babolna in Ungarn importiert wurde, war z. B. eines ihrer Pferde. Besonders im fruchtbaren Gebiet von Akkar im Norden Libanons und in der Bekaa-Hochebene im Osten gedeihten auch einige andere kleinere Züchter.

Ab der Mitte der 50er Jahre zog die Beiruter Rennbahn auch irakische Pferde aus Bagdad und deren unmittelbarer Umgebung an. Diese Pferde waren größer, stärker und sicherlich schneller, als die kleinen, stämmigen Libanesischen Wüstenaraber, die bisher den Großteil der Rennpferde bildeten. Diese Pferde hatten auch einen erheblichen Anteil von Englischem Vollblut (mindestens 25 %), und gingen auf den Englischen Vollblüter Tabib zurück. Tabib selber lief in Beirut in den 30er Jahren, und wurde dann in den Irak weitergereicht, wo seine Nachzucht die Rennbahnen in Bagdad und Basra bevölkerte. Ob jetzt die Herren, die Tabibs Enkel nach Beirut re-importierten, sich dieser Tatsache bewusst waren, ist ungeklärt. Manches weist darauf hin, dass sie sehr wohl informiert waren. Es ist auch bekannt, dass diejenigen, die Jahrzehnte zuvor Tabib aus Beirut entfernten, dessen Enkel importierten – und, was viel schlimmer war, diese Hengste auch noch mit den Libanesischen Wüstenarabern paarten.

Ab 1960 entwickelte sich ein guter Markt für Irakische Pferde, und Kreuzungen der Irakischen Importe mit Wüstenarabern wurden zur Norm im Libanon sowie in einigen weiteren Gebieten von Syrien, wie Homs, Damaskus und auch Hama.1974 gab es einen Rettungsversuch durch ein Libanesisches Zuchtbuch. Es wurde ein erster Entwurf mit 130 Wüstenaraber-Stuten und -Hengsten an die WAHO übermittelt – die grade mal vier Jahre zuvor gegründet wurde. Der Bürgerkrieg (von 1975 bis 1991) hat diese Bemühungen zunichte gemacht, und viele dieser

Stute, Stamm Saglawieh Jedranieh (Shammar)

Der schwarze Hengst O'Bajan, der 1902 von Babolna importiert wurde, stammte von den besten Linien der Sb'aah-Beduinen

Hengst Barazan (Odeilan / Asfoura, Stamm Saglawi Marzakani (Shammar)

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

four grandparents are desert bred. In some instances they were still bred by the same Shammar and Anazah Bedouin tribes that gave these horses their strain names some 150 to 200 hundred years ago (al-Khdilat for the Kuhaylan Khdili, Ibn Nowag for the Kuhalyan Nowag, Ibn Sahlan for the Ubayyan Seheili, al-Maraziq for the Saglawi Marzakani, Ibn Jlaidan for the Kuhaylan Ibn Jlaidan, etc).

In other instances, the horse's ancestors were acquired by sheep-breeding tribes (called Shawaya), the names of which are less associated (at least by Westerners) with horse-breeding: the Agaydat, the Naim, the Bu Shaaban, etc. In the course of the second half of the twentieth century, the sheep-breeding tribes have grown wealthier than their more powerful, "more Bedouin" camel-breeding neighbours, mainly because they were closer to the best pastures and water than the camel-breeding tribes who were the traditional horse-breeding tribes. When the Syrian government (and the French mandate before it) adopted the policy of settling the tribes, those tribes who were already herding sheep (which need more water and pastures than camels) or engaging in agriculture for part of the year obviously had an incumbent's advantage over the camel-herding tribes and were successful in holding the areas they had been cultivating. Many of the Anazah camel-breeding tribes chose the exit option and moved to Saudi Arabia and other Gulf countries. Some took their horses and camels with them (see above), but others kept them in the hands of their sheep-breeding neighbours. Thus, in many cases the sheep-breeding tribes ended up with some of the most valuable Desert Arabian horses.

All these horses are an invaluable resource for Desert Arabian breeders worldwide, who need to encourage Syrian Desert Arabian breeders to breed their horses to horses of similar or equally pure origins and not to horses of Polish, Crabbet, Russian, or French bloodlines, something which the Syrian breeders are increasingly tempted to do. The Syrian studbook is today where the USA studbook was almost a hundred years ago. The overwhelming majority (about 85–90 percent) of the horses are Desert Arabian. It will take concerted efforts to keep this situation from deteriorating.

Jordan

Only horses owned by the Jordanian Royal family were registered in the Jordanian WAHO-approved studbook, and none of those horses alive today are Desert Arabians.

The original Desert Arabian horses of the Royal Jordanian Stud have been bred with Crabbet and Spanish and other non-Desert Arabian bloodlines for about forty years now. Nevertheless, many unregistered horses are owned by Bedouin of the Huwaytat and Bani Sakhr tribes. Very few of these can qualify as pure Desert Arabians. The famous Ruwalah tribe of the Anazah tribal confederation has all but lost its Desert Arabian horses. Some years ago the Ruwalah brought ten of their horses to Lebanon for racing; these horses had 25 percent or more English Thoroughbred blood.

Lebanon

The combination of a wealthy landed aristocracy, an opulent westernized bourgeoisie, and a proximity to the breeding areas of Arabia Deserta helped turn Lebanon into a main centre of Desert Arabian horse breeding and racing in the first half of the 20thcentury. The current Beirut racetrack, the Hippodrome des Pins, dates back to 1915. In addition to absorbing the national horse production, it attracted horses from all over the Middle East, mostly from Syria and Jordan. The Beirut racetrack enjoyed its heyday in the 1930s and '40s. It was a focal point of the Beirut social scene and the mirror of its prosperity and assimilation of Western values. The racehorses that epitomized this period best were the Desert Arabians Ghazwan, a Kuhaylan al-Kharas from Hims in Syria, and Mach'al, an Ubayyan Sharrak bred by the Dandashi clans of Tall Kalakh.

The Dandashi landowners of Tall Kalakh, an area in western Syria close to the Lebanon border, were famous horse breeders during the 19th and first half of the 20th centuries. They gathered some of the best lines of Desert Arabians from the Sb'aah tribes, and bred some of the most famous horses of their era. Their strains of Kuhaylan Nowak, Saglawi Ibn Zubayni, Jilfan Sattam al-Bulad, and Ubayyan Sharrak were especially renowned. The black stallion O'Bajan, imported to Babolna, Hungary, by Michael Fadlallah al-Haddad in 1902, was one of their horses. Many other smaller breeders flourished, especially in the fertile plains of Akkar in northern Lebanon, and the Biqaa valley in the east.

By the mid-1950s the Beirut racetrack also began to attract Iraqi horses from Bagdad and its vicinity. These horses were taller, stronger, and certainly faster than the small, sturdy Lebanese Desert Arabians who had so far constituted the bulk of racehorses. They also had a sizeable amount of English Thoroughbred blood (at least 25 percent), tracing to the English Thoroughbred Tabib. Tabib himself had raced in Beirut in the 1930s, and was later sent to Iraq where his progeny filled the Bagdad and Basra racetracks. Whether the gentlemen who had imported Tabib's grandsons to Beirut were aware of this fact remains an open question.

Only horses owned by the Jordanian Royal family were registered in the Jordanian WAHO-approved studbook, and none of those horses alive today are Desert Arabians.

Some evidence indicates they were. It is known that the same folks who had kicked Tabib out of Beirut 20 years earlier went back and imported his grandsons, and — much worse — used these stallions on their Lebanese Desert Arabian mares.

By the 1960s, a strong market for Iraqi horses had developed, and the cross-breeding of Iraqi imports with Desert Arabians had become the norm in Lebanon and some areas of Syria, mainly Hims, Damascus, and, to a lesser extent, Hama. In 1974, a rescue effort was attempted and a Lebanese Studbook

alte Hamdanieh Ibn Ghorab-Stute von Sheik Abed Ibn Ghorab (Shammar)

In Jordan, many unregistered horses are owned by Bedouin of the Huwaytat and Bani Sakhr tribes. Very few of these can qualify as pure Desert Arabians.

Hamdanieh Ibn Ghorab-Jungstute von Sheik Abed Ibn Ghorab (Shammar)

Pferde sind verloren, wurden ohne Papiere verkauft, oder in die Golfstaaten als Reitpferde veräußert.
1992, am Ende des Bürgerkries, waren nur mehr 27 alte Stuten übrig – hauptsächlich Töchter von Mash'al oder seiner Söhne Wazzal, Acchal, Mihrass und Malak al-Ahmar. Es konnten auch noch zwei Hengste gefunden werden, die dann im WAHO-anerkannten libanesischen Stutbuch aufgenommen wurden. Ihr Durchschnittsalter war 22. Ein letzter Versuch diese alten Linien zu erhalten wurde gestartet – aber es wurden zu geringe Anstrengungen zu einem zu späten Zeitpunkt unternommen. Heute ist nichts mehr aus der Zucht der libanesischen Wüstenaraber übrig. Sie war einst riesig und ambitioniert, und hätte wunderbar als Outcross für all die stark ingezogenen Linien dienen können.

Viele Pferde, hauptsächlich Hengste, wurden aus der Arabia Deserta direkt ins Hauptzentrum des Etablissements Hippiques d'Afrique du Nord - dem Gestüt Sidi Thabet bei Tunis gebracht.

Ägypten

Ägypten ist seit mehr als tausend Jahren der Brennpunkt der ökonomischen, politischen, militärischen und kulturellen Kräfte der arabischen Welt. Obwohl es kein Land mit ursprünglichen Wüstenarabern ist, war es immer im Zentrum der Araberzucht. Es wurden spätestens seit der Mamelucken-Ära im 14. Jahrhundert nach Christus laufend Beduinenpferde aus der Arabia Deserta importiert. Ägyptische Könige, Adlige, Pashas und Beys, sowie ein paar Abendländer, importierten Pferde aus der Wüste, um mit ihnen zu züchten oder Rennsport zu betreiben. Heute ist Ägypten eines der weltweiten Hauptzentren der Asil-Zucht. Die Geschichte und der Einfluss der Araberzucht aus Ägypten ist gut dokumentiert, und es ist dem nichts wesentliches mehr hinzufügen.

Algerien

Algerien war über zwei Jahrhunderte eine französische Kolonie. Die Franzosen importierten Hunderte von Originalarabern aus ihren Ursprungsländern, dabei hauptsächlich aus der syrischen Wüste, die nach dem Ersten Weltkrieg unter Französischer Aufsicht stand. Arabische Hengste wurden hauptsächlich mit Berber Stuten gepaart, um Araber-Berber zu produzieren. Araber-Berber waren das Standard Kavalleriepferd der Französischen Armee in Algerien und deren Nordafrikanischer Hilfstruppen. Der lange Besatzungskrieg Frankreichs und die anhaltende Rebellion dagegen rechtfertigten die Produktion einer große Anzahl von Kavalleriepferden, die durch einen stetigen Import aus der Arabia Deserta bedient wurden. Reine Araber wurden auch separat gezüchtet, wenn auch in kleinerem Umfang. Sie wurden für die Kavallerie als auch für Rennen hergenommen. Tiaret, eine Stadt im Westen Algeriens, war lange Zeit Hauptgestüt des *„Etablissements Hippiques de l'Afrique du Nord"* und blieb auch das größte Zuchtzentrum des Landes.
Einige Wüstenaraber-Stuten wurden ebenfalls importiert. Auf zwei von ihnen gehen die Wüstenaraber Algeriens heute zurück: Einmal auf Cherifa, eine Shuwayma Sabbah der Sb'aah Anazah, und Wadha, eine Jilfa Dhawi, die von den Fad'aan Anazah gezüchtet wurde, und von den Franzosen 1869 respektive 1875 importiert wurden. Andere Stutenfamilien, wie die der Yamouna und der Zenab, waren genau so wertvoll, aber weniger vorherrschend. Unter den Hunderten nach Algerien importierten Hengsten gab es ein paar wenige herausragende. Die signifikantesten waren folgende: Venture, ein Hamdani Simri, der 1896 aus dem Libanon kam; Bango, eine weißer Managhi Sbaili, gezüchtet von den Shammar, aber über die Rennbahn in Alexandrien in den späten 20er Jahren importiert; Safita, ein brauner Kuhaylan Khdili, der 1934 importiert wurde; Ghalbane, ebenfalls ein Hamdami Simri, und Masbout, ein Saglawi Jadran. Beide wurden von der Beiruter Rennbahn Mitte der 40er Jahre erworben.
Der Algerische Befreiungskrieg, der 1954 ausbrach, forderte eine Million Opfer. Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1962, wurde das „Etablissements Hippiques de l'Afrique du Nord", wie jede andere Institution, die mit Frankreich in Verbindung gebracht wurde, aufgelöst. Als in den 80er Jahren dann die Araberzucht wieder einen formellen Rahmen bekam, beinhaltete es auch beigemischtest Blut aus den WAHO-anerkannten europäischen Stutbüchern.
Aufgrund des regen Austausches von Wüstenarabern und deren Nachkommen zwischen Algerien und Tunesien (siehe unten), gehen erfreulicherweise die meisten der heute in Tunesien gezüchteten Wüstenaraber auf die Algerischen Pferde bzw. auf deren Importe aus der Arabia Deserta zurück. Drei oder vier der sehr wertvollen Tiaret Linien wurden von Französischern Kolonisten mitgenommen, die in ihr Heimatland zurückgingen: Die bekanntesten sind die Linien der Bassala (Masbout / Saponnaire v. El Managhi), die auf Wadha zurückgeht, und die der laquouta (Safita / Aroua v. Sidi Gaber), die auf Cherifa zurückgeht. In Frankreich gibt es nur mehr 10 bis 15 Wüstenaraber algerischen Ursprungs. Ein Großteil davon sind ältere Stuten.

Tunesien

Tunesien, das ab 1881 ein französisches Protektorat war, entwickelte sich ähnlich zu Algerien während des späten 19. bis Mitte des 20. Jahrhundert. Viele Pferde, hauptsächlich Hengste, wurden aus der Arabia Deserta direkt ins Hauptzentrum des *Etablissements Hippiques d'Afrique du Nord* - dem Gestüt Sidi Thabet bei Tunis gebracht. Die signifikantesten Importe waren zwischen 1910 und 1930 die Hengste Nasr, Ibech (vom Stamm der Sb'aah), und Tamerlan (ein Dahman); Ibn und Hellal in den dreißiger Jahren und Cheykh El Ourbane in den vierziger Jahren. Es gab ebenfalls einen wichtigen Hengst aus Ägypten, der in den 20er Jahren importiert wurde: den Fuchs Ibn Fayda I (Ibn Rabdan / Fayda, einer Stute von Lady Anne Blunt). Er war ein Geschenk von Prince Kemal Eddin Hussein an

Stute Zeyn, Stamm Koheilieh Nawagieh

Viele Hengste wurden direkt aus der Arabia Deserta ins Gestüt Sidi Thabet bei Tunis gebracht.

Stute Alaa, Stamm Koheilieh Nawagieh)

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

Wüstenaraber - Desertbreds in Syrien

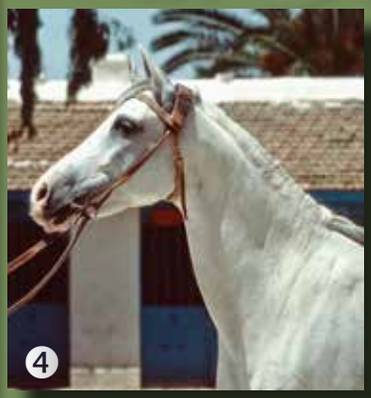
IN DER AL JAZEERAH

1. Junghengst, Stamm Ma'anagi Sbeyli (Anazeh)
2. Hengst Dara' Hadi (Mash-hoor Shammar / Rayah), Stamm Koheilet Rabdan (Shammar)
3. Hengst Al Naif (Mash-hoor Shammar / Rayah), Stamm Koheilet Rabdan (Shammar)
4. Hengst Barazan (Odeilan / Asfoura, Stamm Saglawi Marzakani (Shammar)
5. Stute Sheikha Shammar, Stamm Saglawieh Marzakanieh (Shammar)
6. Stute Zain Shammar, Stamm Saglawieh Marzakanieh (Shammar)

Alle Fotos: G. Waiditschka / IN THE FCOUS

Wüstenaraber - Desertbreds in Tunesien

HARAS NATIONAL DE SIDI THABET



1. Hengst Touwayssan (Dynamite III / Chimel) *1986
2. Hengst Dynamite III (Esmet Ali / Nachoua) *1972
3. Stute Ouathba (Flen / Samra) *1983
4. Stute Onchouda (Marhabtine / Andad) *1983
5. Hengst Halim (Dynamite III / Saboua) *1995
6. Hengst Samir (Sibawaih / Chajaret-Eddour) *1985

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

submitted a draft studbook to WAHO (World Arabian Horse Organization) — which had just been launched two years earlier — with 130 Desert Arabian mares and stallions from Lebanon. The civil war (1975–1991) then nipped this effort in the bud, and many of these horses were lost, sold without papers, or exported to the Gulf countries as riding horses.

In 1992, at the close of the civil war, only 27 old Desert Arabian mares — mostly daughters of Mash'al or his sons Wazzal, Acchal, Mihrass, and Malak al-Ahmar — and two stallions could be found and registered in the WAHO-approved Lebanese Studbook. Their average age was 22. A last preservation effort was attempted, but too little was done too late. Today, nothing remains of Lebanese Desert Arabian breeding, a once vast and ambitious national venture that could have served as outcross to many inbred Desert Arabian lines.

Egypt

Egypt has been the focal point of economic, political, military, and cultural power of the Arab world for more than a thousand years. Although not a country of origin for the Desert Arabian horse — Egypt imported its Arabians from the desert, just like Poland, England, or the USA — it has been a centre of Arabian horse breeding, with continuous flow of imports from Bedouin tribes of Arabia Deserta, at least since the Mamluk era in the 14th century AD. Egyptian kings, noblemen, pashas and beys, and a few Westerners imported horses from the desert for breeding and racing purposes. Today, Egypt remains one of the main centres of asil breeding in the world. The history and contribution of Egypt to Arabian breeding is well documented, and there is not much that can be added within the parameters of this overview.

Algeria

Algeria was a French colony for more than two centuries. The French imported hundreds of Desert Arabian stallions into Algeria from cradle areas, mainly from the desert of Syria, a region that fell under French influence after WWI. Arabian stallions were chiefly used for crossing with Barb mares to produce Arab-Barbs, the French army's standard cavalry horse of Algeria and its North African auxiliaries. A long war of occupation in Algeria and continuous rebellions justified the French production of large numbers of cavalry horses, fed by a continuous flow of imports from Arabia Deserta. Pure Arabians were also bred separately, albeit on a smaller scale, and were used for cavalry remounts as well as racing. The city of Tiaret in western Algeria was for a long time the chief stud of the Etablissements Hippiques de l'Afrique du Nord and remains the country's main breeding center.

Some Desert Arabian mares were also imported, and the Desert Arabians of Algerian origin trace to two of them: Cherifa, a Shuwayma Sabbah from the Sb'aah Anazah tribe, and Wadha, a Jilfa Dhawi bred by the Fad'aan Anazah, imported by the French in 1869 and 1875 respectively. Other female lines such as that of Yamouna and Zenab were as valuable, but less prepotent. Of the hundreds of desertbred stallions the French imported to Algeria, a few stood out, of which the most significant were Venture, a Hamdani Simri brought from Lebanon in 1896; Bango, a gray Managhi Sbaili bred by the Shammar but imported from a racetrack in Alexandria in the late 1920s; Safita, a bay Kuhaylan Khdili imported in 1934; Ghalbane, a Hamdani Simri, and Masbout, a Saglawi Jadran, both bought from the Beirut racetrack in the mid-1940s.

The Algerian war of liberation broke out in 1954, claiming one million victims. Upon the country's independence in 1962, the Etablissements Hippiques de l'Afrique du Nord, like every institution associated with the French colonizers, were dismantled. When Arabian breeding was formally reinstated in the 1980s, it included the admixture of non-Desert Arabian horses from WAHO-accepted European studbooks.

Fortunately, because of historic movement of desert imports and their offspring between Algeria and Tunisia (see below), most of the Desert Arabian horses now bred in Tunisia trace in part to horses bred in Algeria or horses imported there from Arabia Deserta. Three or four of those very precious Tiaret lines were brought back by French settlers returning home from the former colony: the lines of Bassala (by Masbout out of Saponnaire by El Managhi), tracing to Wadha, and that of Iaquouta (by Safita out of Aroua by Sidi Gaber), tracing to Cherifa, are the most well-known. No more than 10 to 15 Desert Arabian horses of Algerian descent survive in France today, most of them aged mares.

Tunisia

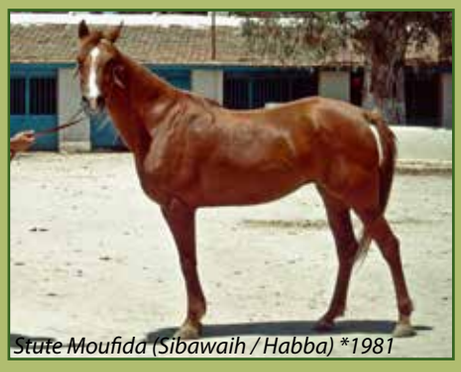
A French protectorate since 1881, Tunisia followed a pattern similar to Algeria during the late 19th and mid-20th centuries. Many horses, mostly stallions, were imported fromArabia Deserta straight to the main center of the Etablissements Hippiques d'Afrique du Nord in Tunisia, the Stud of Sidi Thabet near Tunis. The most significant imports were the stallions Nasr, Ibech (from the Sb'aah tribe), and Tamerlan (a Dahman) in the 1910s and '20s; Ibn and Hellal in the '30s; and Cheykh El Ourbane in the '40s. There was also one significant import from Egypt in the 1920s: the chestnut Ibn Fayda I (by Ibn Rabdan out of Lady Anne Blunt's Fayda), a gift from Prince Kemal Eddin Hussein to Sidi Thabet. (This Ibn Fayda was full brother to the bay Ibn Fayda present in living Egyptian lines as the sire of El Moez, Zaher, and Adham.) Most dam lines trace back to the 19th century: that of Samaria, a Kuhaylah Ajuz, and that of Dolma Batche, a Jilfa Sattam al-Bulad, are the most predominant today, with the addition

The most influential Tunisian sire of all times was Esmet Ali (by Hazil out of Arabelle by Beyrouth), a grey stallion tracing to Cherifa, a desertbred imported to Algeria.

Alle Fotos: G. Waiditschka / IN THE FOCUS

*Stute Balkis (Kasban / Ioussra) *1989*

Recently, importations of stallions from France serve the expanding market. This puts a question over the future of the Desert Arabian breeding in Tunisia.



*Stute Moufida (Sibawaih / Habba) *1981*

Sidi Thabet. (Ibn Fayda war ein Vollbruder des braunen Ibn Fayda, auf den El Moez, Zaher und Adham zurückgehen).

Die meisten Stutenfamilien reichen in das 19. Jahrhundert zurück: Samaria, eine Kuhayla Ajuz, und Dolma Batche, eine Jilfa Sattam al-Bulad, sind die vorherschendsten. Dazu kommt noch die Linie der Emtayra, die 1940 importiert wurde. Viele Wüstenaraber, die in Algerien gezogen wurden, fanden schlussendlich ihren Weg nach Tunesien, und wurden in das Zuchtprogramm integriert. Tunesien, mit Sidi Thabet als Mittelpunkt, wurde damit das zweite durch Frankreich beeinflusste Zentrum der Wüstenaraber Zucht.

Einige private Gestüte (z. B. Sidi Bou Hadid des Französichen Admirals Anatole Cordonnier) züchteten ausgezeichnete Pferde. Viele davon basieren auf Algerische Wüstenaraber Linien. Cordonnier züchtete den einflussreichsten tunesischen Hengst Esmet Ali (Hazil / Arabelle v. Beyrouth). Er war ein Schimmelhengst, der auf die aus Algerien importierte Cherifa zurückging. Esmet Ali ist der Vater von Dynamite III - einem durchschlagender Vererber von Rennsiegern. Es gab weitere Pferde, die von Cordonniere gezüchtet wurden, und ebenfalls in den 50er Jahren nach Frankreich gingen: die Hengste Iricho (David / Chanaan v. Souci) und Irmak (Aissaoui / Leila von Duc II), sowie die Stuten Izarra (David / Arabell v. Bayrouth) und Hallouma (Aissaoui / Clicie v. Titan) – um nur einige zu nennen. Umgekehrt wurden in den 30er und 40er Jahren ein paar in Frankreich gezüchtete Pferde nach Tunesien exportiert. Einige davon waren echte Araber, wie Duc II (Djebel Mousa v. Djerba) oder Mossoul. Andere waren nicht authentisch, z. B. Kriss II. Sidi Thabet beschloss glücklicherweise nach der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1958 die Französischen Pferde aus dem Zuchtprogramm zu nehmen, und nur die tunesischen und algerischen Pferde zu behalten. Bis vor kurzem waren die einzigen Importe aus Ägypten, von denen die Hengste Ragheb (Tuhotmos / Rakia v. Anter) und Ibn Ikhnatoon (Ikhnatoon / Nagwa v. Kayed) die einflussreichsten waren. Als Resultat dieser klugen Vorgehensweise bestanden um 2005 70 % der tunesischen Herde aus Wüstenarabern.

Ich hatte das besondere Glück eine Reise nach Sidi Thabet zu machen, und komme zu dem Schluß, dass Sidi Thabet nach El Zahraa in Ägypten wahrscheinlich das Staatsgestüt mit den meisten Wüstenarabern ist. Heute ist Sidi Thabet das Zentrum einer dynamischen Pferdezuchtindustrie, und bedient hauptsächlich die lokalen Rennbahnen. Es beheimatet um die 60 Stuten und 10 Hengste (der Stut- und Hengstnachwuchs nicht mitgezählt). Die einflussreichsten sind der grandiose Akermi, der mit 40 Siegen in 46 Rennen eine Legende ist, sowie Halim mit 38 Siegen. Beides Söhne von Dymamite III. Dann gibt es noch Samir, einen Sohn des Daoues II. In den letzten Jahren gab es unerfreulicherweise Importe aus Frankreich, um der großen Nachfrage nach Rennpferden nachzukommen. Deren Nachkommen wurden bisher (2005) nicht in der Zucht verwendet. Dennoch stellt dieses Vorgehen die Zukunft der Originalaraberzucht in Tunesien in Frage.

Ergänzung der Redaktion: Im Jahr 2013 waren von den 28 Hengsten, die in den Nationalgestüten Sidi Thabet, Raccada, Meknessy und Ben Guerda zum Bedecken bereit standen, 13 aus ausländischen Rennlinien (FR, USA, SAU) und 17 waren aus rein tunesischen Linien. Einige der jüngeren Hengste waren Kreuzungen zwischen den ausländischen und tunesischen Linien.

Marokko

Ein weiteres französisches Protektorat bis 1912 war das Königreich Marokko. Dieses hat alle seine Wüstenaraber aus drei Quellen erhalten: Frankreich, Tunesien und Algerien. Die Mehrzahl der Importe kamen aus Frankreich oder aus Tunesien via Frankreich: Während einige authentische Araber aus Wüstenlinien waren, wie der schöne Minos (von Dahman aus der Melisse von Benikaled), so gingen die meisten auf zweifelhafte Pferde zurück, und der Einfluß der letzteren übertraf den der ersteren bei Weitem. Der Einfluß von Agres, ein Sohn von Abel (von Dénousté aus der Kenie) auf die Zucht in Marokko war besonders verderblich. Ägyptische Wüstenarber kamen später hinzu: Burhan (Morafic / Mona (v. Sid Abouhom)) und El Sud El Aaly (Nazeer / Lateefa (v. Gamil III)) waren die vererbungsstärksten, aber sind für immer verloren und heute gibt es keine Wüstenaraber mehr in Marokko.

Eine traurige Situation

Über den aktuellen Status der Wüstenaraber in Israel, Palestina und Libyen ist mir nicht viel bekannt. Diese drei Gebiete habe ich nicht besucht, und sie aus diesem Grund von dieser Übersicht ausgeklammert. Zusammengefasst ist die Situation der noch verbliebenen Wüstenaraber dieser Gegend und der umliegenden Länder besorgniserregend. Es ist höchste Zeit zu handeln, um das Arabische Pferd in seiner Herkunftsregion zu erhalten, bevor es zu spät ist.

Zusammenfassend kann man sagen: in vier Länder - Bahrain, Ägypten, Syrien [bis 2011, Anm.d.Red] und Tunesien - konzentriert sich, was an Wüstenarabern in den arabischen Ländern übrig geblieben ist und diese sind die einzige Hoffnung für die stark ingezogenen Wüstenaraber-Linien im Rest der Welt. Es ist absolut nichts übrig im Libanon, in Algerien und Marokko. Jordanien und die Golfstaaten (außer Bahrain) besitzen jeweils nicht mehr als zwei Dutzend.

Die Situation in Irak und Saudi Arabien ist zu komplex, um sie zu durchschauen, und es erscheint schwierig, wie man die letzten Wüstenaraber identifizieren könnte, von denen die meisten nicht in einem von der WAHO anerkannten Stutbuch erfasst sind. Yemen und Libyen sind große Unbekannte für mich. Vielleicht sind es Schatzkammern, oder vielleicht ist nichts mehr vorhanden.

Es ergibt sich somit eine traurige Situation: Von 20 arabischen Ländern die entweder die ursprüngliche Wiege des Wüstenarabers sind oder Länder die in historischen Zeiten eine große Anzahl Wüstenaraber erhalten haben, haben nur vier eine bedeutende Anzahl von diesen Pferden. Mit den wenigen in anderen Ländern, wird der Wüstenaraber ohne sofortige Hilfe verloren sein.

Edouard Aldahdah

In der nächsten Ausgabe werden wir Ihnen die iranischen Asil-Araber vorstellen, das Erbe von Mary Gharagozlou.

*Hengst Dynamite III (Esmet Ali / Nachoua) *1972*

Dynamite III - einem durchschlagender Vererber von Rennsiegern.

*Hengst Rizg-Allah (Flen / Bachraf) *1984*

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

of the line of Emtayra, imported in the 1940s. Many Desert Arabians bred in Algeria (see above) eventually found their way to Tunisia and were incorporated into the breeding there. In consequence, Tunisia became the second French-influenced centre of Desert Arabian horse breeding in North Africa, with the Sidi Thabet as its hub.

Some private studs (e.g., the stud of Sidi Bou Hadid of French Admiral Anatole Cordonnier) also bred excellent horses, many from Algerian Desert Arabian bloodlines. Mr. Cordonnier bred the most influential Tunisian sire of all times, Esmet Ali (by Hazil out of Arabelle by Beyrouth), a gray stallion tracing to Cherifa, a desertbred imported to Algeria. Esmet Ali is the sire of the prepotent race winner and sire Dynamite III. Mr. Cordonnier also bred several of the Tunisian horses that found their way to France in the 1950s: the stallions Iricho (by David out of Chanaan by Souci) and Irmak (by Aissaoui out of Leila by Duc II), and the mares Izarra (by David out of Arabelle by Beyrouth) and Hallouma (by Aissaoui out of Cilicie by Titan) are but a few. Conversely, some horses bred in France had been imported to Tunisia in the 1930s and '40s. Some were authentic Arabians, like Duc II (by Djebel Mousa out of Djerba), or Mossoul; others were not, like Kriss II. Fortunately, upon the independence of the country in 1956, the management of Sidi Thabet decided to cull all the French horses from its breeding program, and only kept the Tunisian and Algerian lines. Until very recently the only imports were from Egypt, the stallions Ragheb (by Tuhotmos out of Rakia) and Ibn Ikhnatoon being the most influential. The result of this wise policy is that today as much as 70 percent of the Tunisian national herd is composed of Desert Arabian horses.

I have had the good fortune to make a recent trip to Sidi Thabet in Tunisia and conclude that it may be home to the largest pool of Desert Arabian horses in a state stud after the stud of El Zahraa in Egypt. Today Sidi Thabet is the center of a dynamic horse breeding industry that caters mostly to the local racetracks, and is home to some 60 mares and 10 stallions (not counting colts and fillies). The most influential are the grand Akermi (a legend, 40 wins in 46 races) and Halim (38 wins), both sons of Dynamite III, and Samir, a son of Daoues II. Over the past few years, unfortunate importations of stallions from France cater to the expanding racing market. Their get have not been used for breeding as of yet. Still, this puts a question over the future of the Desert Arabian breeding in Tunisia.

***Addendum by the Editor:** In 2013, of the 28 stallions listed as sires for public use at the studs of Sidi Thabet, Raccada, Meknessy and Ben Guerda, 13 were of foreign racing lines (FR, USA, SAU), and 17 were of pure Tunesian lines. Some of the younger stallions were crossbreds between foreign and Tunesian lines.*

Morocco

Yet another French protectorate as of 1912, the Kingdom of Morocco obtained all its Desert Arabians from three sources: France, Tunisia, and Algeria. The majority of imports came from France or from Tunisia via France: while some were authentic Arabians of desert lines, like the beautiful Minos (by Dahman out of Melisse by Benikaled), most traced to doubtful horses, and influence of the latter greatly surpassed that of the former. The impact of Agres, a son of Abel (by Denouste out of Alicante), and of Ras, a son of Kriss II (by Denouste out of Kenia), on Moroccan breeding was especially pernicious. Egyptian Desert Arabian horses were added later on: Burhan (by Morafic out of Mona by Sid Abouhom) and El Sud El Aaly (by Nazeer out of Lateefa by Gamil III) were most prepotent, but were lost forever, and today there is not one Desert Arabian horse of Moroccan stock.

A Sorry Situation

I don't know much about the state of Desert Arabian breeding in Israel, Palestine, and Libya, three areas I have not visited, and so have excluded them from this overview. Taken together, the few remaining indigenous horses in the cradle and surrounding countries present a condition that compels us to act with urgency to preserve the Desert Arabian horse in its area of origin before it is too late.

To summarize my brief survey: Four nations — Bahrain, Egypt, Syria, and Tunisia — concentrate what is left of Desert Arabian horses in Arab countries, and are the remaining outcrossing hope for heavily inbred Desert Arabian lines in the rest of the world. There is absolutely nothing left in Lebanon, Algeria, and Morocco. Jordan and the Gulf countries (other than Bahrain) each harbour no more than two dozen.

The situation in Iraq and Saudi Arabia is extremely complex to sort out, and it is difficult to know how to identify the remaining Desert Arabian horses there, most of which are not registered in the WAHO-accepted studbooks. Yemen and Libya are great unknowns to me. They may turn out to be treasure troves, or there may be nothing left there.

All this leads, finally, to the crucial question: What should we do with this sorry situation? How do we keep the situation from deteriorating further? Of 20 Arabic countries that are either the cradle origins of the horse or countries that received large numbers of Desert Arabians over historic periods, only four have any significant number of such horses. Where few remain in other countries, the Desert Arabian horses will be lost without urgent action.

Of 20 Arabic countries that are either the cradle of the horse or countries that received large numbers of Desert Arabians in the past, only four have any significant number of such horses left.

Edouard Aldahdah

In the next issue, we will introduce you to the Iranian Asil horses, the legacy of Mary Gharagozlou.

Stuten an der Tränke in Sidi Thabet

Sidi Thabet may be home to the largest pool of Desert Arabian horses in a state stud after the stud of El Zahraa in Egypt.

Stuten in Sidi Thabet

Arabian Horses Arabische Pferde in the Focus

Vorschau - Preview

Ausgabe 3/2016 - erhältlich Ende September 2016
Issue 3/2016 - available at the end of September 2016

Erhaltungszucht - Sackgasse oder Vision mit Zukunft am Beispiel der Weil-Marabacher Araberzucht.

Preservation breeding - dead end or vision with a future - will be discussed with reference to the Weil-Marbach breeding programm.

Die Deutsche Meisterschaft im Distanzreiten findet dieses Jahr in Marbach statt - wir sind dabei! Außerdem werden wir auch nach Samorin blicken, zur Europa-Meisterschaft.

The German National Championships in endurance riding will take place in Marbach. We also will have a look at the European Championships in Samorin.

Wir berichten von der Hengstleistungsprüfung des ZSAA - wer wird als Sieger aus der zweitägigen Prüfung mit Dressur, Springen, Gelände und Distanzritt hervorgehen?

Die Schauen in Ströhen und Kaub eröffnen die Freiluft - Saison. Als Novum werden in Kaub erstmals Amateur-Klassen nach dem belgischen Reglement durchgeführt. Hoffen wir dass das Wetter mitmacht, und wir die Sieger bei gebührendem Sonnenschein feiern können.

© ARABISCHE PFERDE - IN THE FOCUS 2/2016

sax
Arabians Germany

„Typ, Bewegung und Charakter!"
MARSHAN

GOLD-Champion MARSHAN

MESHAN IBN KUBINEC x MARNI von WINDSPREES MIRAGE
SCID und CA frei! Deckbedingungen auf Anfrage!

Sax Arabians Germany - Ihr Partner rund ums Arabische Pferd!
Schau-Training, EU-Besamungsstation, Reitpferde,
interessante Junghengste oder Zuchtstuten – rufen Sie uns an!

sax Arabians · D-84169 Altfraunhofen · Peissing 2 · Phone +49 (0) 8705-929-0 · Fax +49 (0) 8705-929-30
e-mail: sax@sax-arabians.com · www.sax-arabians.com

Eklipse O
a black son of the famous
Monogramm daughter Embra
He is one of only two black
Monogramm grandsons
in the World
160 cm tall (15.3 h)
SCID and CA free
Black Smoke
Arabians
www.black-smoke-arabians.com
www.facebook.com/BlackSmokeArabians